

Der Kiebitz: Flugkünstler mit eigenwilliger Frisur

Der Kiebitz wurde zum „Vogel des Jahres 2024“ gewählt – wie lange und intensiv das vorhält, muss man noch sehen: Fragen Sie mal Thomas Tuchel, der war 2021 „Welttrainer des Jahres“. Um etwa 1980 gab es noch 750.000 Brutpaare dieses Kulturfolgers in Deutschland. Kulturfolger heißt, dass die Vogelart offene Landschaften mit spärlicher Vegetation liebt und somit früher von der traditionellen Landwirtschaft profitiert hat. Dass die Bestände gemäß NABU seither um 90% auf etwa 60.000 deutschlandweit zurückgegangen sind, muss uns nachdenklich machen.

Grundsätzlich mögen es die bodenbrütenden Vögel feucht, kurzrasig und übersichtlich. Sie bewohnen freie Flächen mit niedriger, spärlicher Vegetation und offenem Boden, so z. B. extensive Feuchtwiesen und Überschwemmungsflächen, auch mit angrenzenden Ackerflächen. Hilfreich für den Kiebitz wären u. a. auch als Brachflächen sogenannte „Kiebitzinseln“ ab 0,5 ha Größe, die auch der Feldlerche, der Grauammer oder der Wachtel helfen würden. Die für unsere Gegend typischen Maisäcker scheinen auf den ersten Blick wenig geeignet zu sein – umso erstaunlicher ist doch, dass ausgerechnet hier die Mehrzahl der in unserer Gegend verbliebenen Brutpaare brütet. Es sind nämlich die einzigen Flächen, die in unserer intensiv genutzten Agrarlandschaft zu Beginn der Brutzeit noch weitgehend vegetationsfrei sind, da der



Unterbrechung der Bodenbearbeitung zum Schutz der Küken.

Mais relativ spät gesät wird. Wichtig sind für die Tiere außerdem spät gemähte Ackerraine und Blühstreifen als Deckung und zur Nahrungssuche. Die wenigen verbliebenen Brutpaare haben es jedoch schwer, da die zahlreichen potenziellen Fressfeinde, wie Fuchs, Dachs, Hauskatze oder auch Greifvögel und Rabenvögel sich auf immer weniger Exemplare konzentrieren. In großen Vorkommen schließen sich mehrere Kiebitzpaare auch mitunter zusammen, um gemeinsam Nester und Küken mit zum Teil ausgefeilten Strategien zu verteidigen, wobei sich die wendigen Vögel verletzt stellen, um von ihren Küken abzulenken, oder auch zum Angriff übergehen, wohingegen bei einzelnen Brutpaaren die Strategien der Verteidigung oder der Tarnung überproportional schwerer zum Erfolg führen. Zunehmende Störungen durch Freizeitaktivitäten oder vor allem auch frei laufende Hunde können darüber hinaus

endgültig zum Scheitern des Bruterfolges beitragen.

Wie wohltuend ist es, hier zu sehen, dass Landwirte und Naturschützer im Landkreis Rosenheim unter Federführung der Projektleiterin Margit Böhm im Rahmen des BayernNetzNatur-Projektes „Netzwerke für den Kiebitz“ an vielen Stellen zusammenwirken, um den verbliebenen Kiebitzpaaren zum Bruterfolg zu verhelfen. Im Gemeindegebiet Eggstätt unterstützt die BUND-Naturschutz-Ortsgruppe den Bruterfolg beim Zaunbau. Während der Brut- und Aufzuchtzeit gibt es hier viel von den Mitarbeitern des BayernNetzNatur-Projektes zu tun und mit den betroffenen Landwirten abzustimmen: Bei Bodenbearbeitung und Aussaat müssen die vorher gekennzeichneten Nester ausgespart und sichergestellt werden, dass die Eier nicht auskühlen. Die Jungen werden bei weiteren Düng- und Pflegemaßnahmen in den ersten Tagen nach dem

Schlupf vorübergehend in Gewahrsam genommen, da diese Nestflüchter sind und sich bei Gefahr in den Boden „ducken“ und somit schutzlos sind. Die damit verbundenen Ertragseinbußen und Erschwernisse werden zwar ausgeglichen, ohne den guten Willen und Idealismus der mitwirkenden Landwirte geht es aber nicht, schließlich müssen Bearbeitungspläne mitunter umgestellt werden und viel Aufwand für die Abstimmung investiert werden.

Bitte helfen Sie mit, den Erfolg der aufwendigen Maßnahmen zur Brut- und Aufzuchtzeit sicherzustellen und verzichten Sie darauf, bewirtschaftete Flächen zu betreten und/oder ihre Hunde frei laufen zu lassen. Die betroffenen Flächen sind in der Regel gut ausgeschildert und erkennbar, gemäß Bayerischem Naturschutzgesetz ist das Betreten landwirtschaftlicher Flächen während der Aufwuchs- und Nutzzeit (also ab 1. März) nur auf gekennzeichneten Wegen zulässig.

Matthias Ruh

Fotos: Margit Böhm

*BayernNetzNatur-Projekt
„Netzwerke für den Kiebitz“*



Gut getarnte Kiebitzeier im Bodennest.